

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Was heißt
schweizerische Eigenart?

Antwort an R. R., Montclair USA
(Nebi Nr. 5)

Sie hätten gerne Antwort auf die Frage: Was versteht man unter schweizerischer Eigenart? Darf ich Sie auf das Buch von Dr. Adolf Guggenbühl, «Sind die Schweizer anders?» aufmerksam machen? (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich). Aus diesem Buch erfahren Sie alles, was Sie wissen möchten und vielleicht noch einiges darüber hinaus. Sie nehmen Anstoß an unsrern Beziehungen zu den Ausländern. Sind Sie wirklich der Meinung, fast eine Million Ausländer sei für unsere kleine Schweiz für alle Zukunft tragbar? Sind wir wirklich Fremdenhasser? Ich selbst kenne keinen Rassenhass (man hat die Arbeiter hereingeholt und holt sie heute noch), trotzdem bin ich dafür, den Ausländerbestand beträchtlich abzubauen, wenn wir unsrern Nachkommen eine Schweiz erhalten wollen. Mir ist kein west-europäischer Staat bekannt, der prozentual so viele Fremdarbeiter beschäftigt, wie die Schweiz.

Frau M. Meister, Zürich

Krieg ist sinnlos

Dies zu bestreiten oder Waffenfabrikanten in Schutz zu nehmen, soll ja nicht Zweck dieser Zeilen sein. Aber ganz so einfach, wie im Leserbrief von

R. A., Pratteln, in Nr. 6 dargestellt, liegen die Ursachen für Kriege dann doch nicht. Es mag verlockend sein, einen andern Menschen als Sünderbock zu stampfen und ihm die Alleinschuld zuzuschieben. Dies erspart einem die Mühe, tiefer nachzudenken, aber ob damit dem Frieden gedient wird, ist eine andere Frage. Erste Zweifel steigen auf, wenn man sich fragt, ob Hellebarden- und Morgensternfabrikanten daran schuld waren, daß es einen Krieg zwischen Eidgenossen und Habsburgern gab. Oder tragen Waffenfabrikanten die Schuld am blutigen Streit zwischen Protestanten und Katholiken in Nord-Irland? Oder könnte man nicht Politiker alleinverantwortlich machen, denn Politik und Vernunft sind ja bekanntlich nicht immer im Einklang? Oder...? Krieg ist gewiß sinnlos, aber nicht er allein. Es ist sinnlos, in einer unübersichtlichen Rechtskurve ein anderes Auto zu überholen. Es ist sinnlos, über ein gewisses Maß hinaus zu trinken. Und noch so vieles ist sinnlos, und geschieht doch immer wieder. Und warum?

Weil eben der Mensch nicht so einfach ist, wie er oft in polemischer Weise beschrieben wird. Vernunft, Herrschaftsdrang, Intelligenz, Bequemlichkeit, Jähzorn, Ehrgeiz, Künstlerisches, Egoismus, Idealismus, politische und religiöse Unzulänglichkeit, Bewußtes und Unbewußtes usw. sind dem Menschen von Natur gegeben und vererben sich. So sind die Ursachen für die Kriege in kollektivem Egoismus,

Herrschaft, Haß und ähnlichen, der Vernunft barer Triebe zu suchen. Die Waffenfabrikanten könnten eine wirklich friedliebende Menschheit gar nicht zur Kriegsführung verleiten. Sie können nur schon vorhandene Triebe unterstützen und ausbeuten. Ähnliches gilt auch für viele andere Triebe. Oberflächliche Betrachtungsweise und Geschimpf über Kriegsmacher, auch wenn sie noch so gut gemeint sind, bleiben ergebnislos. Sie können sogar schädlich sein, wie es eine Heilkunde wäre, die sich auf primitive Hypothesen statt auf Wissenschaft stützte. Auch bedenke man, daß Kriegsfurcht und Friedensliebe nicht das gleiche sind. Nur auf Grund vorurteilsfreier, tiefgehender Betrachtungsweise können die wirklichen Kriegsursachen erkannt werden, wobei man dann auch zur Erkenntnis kommt, wie schwierig es ist, etwas zu erreichen. Man kann den Frieden nicht einfach mit organisatorischen Maßnahmen erzwingen. Er muß in mühseliger Entwicklungarbeit Schritt für Schritt gefördert werden. Da braucht es viel Idealismus, weiter zu wirken, auch wenn auf rasche Erfolge, wie man sie so gerne sähe, nicht gerechnet werden kann.

Und für jeden gilt auch hier der Grundsatz: Man beginne mit der Weltverbesserung bei sich selber. Eine Tat der Menschenliebe hilft viel mehr als das Herumtragen von Spruchbändern gegen Böses.

R. G., Vevey

eine der größten Banken unseres Landes in Broschürenform nicht nur die deutsche Originalfassung der Ansprache ihres höchsten Leiters an die Generalversammlung heraus, sondern auch Uebersetzungen davon in verschiedenen Fremdsprachen. Ich habe mir die englische eingehend angesehen. Und was mußte ich feststellen? Neben einigen krassen Orthographie-Fehlern ist die sprachliche Gestaltung so schwerfällig und oft so unzureichend herausgekommen, daß ich deren Sinn nur mit Hilfe des Originals auf die Spur kam. Doch: welche satirische Zeitschrift im englischen Sprachgebiet gäbe sich die Mühe, derartige Unzulänglichkeiten anzuprangern? Selbst wenn sie von einem der Zürcher Gnomen stammen!

S. Bollag, Aarau

«Es ist ein Unterschied»

(Leserbrief W. W., Buchs, in Nr. 7)

Lieber W. W.,

Du solltest unbedingt zum Augenarzt, denn irgend etwas stimmt nicht mit Deinen Augen: am einen bist Du kurz-, am andern weitsichtig. Und der rote Dunstschleier auf der linken Seite dürfte von einer Infektion herrühren – vielleicht durch zu viel Lesen von schwer verdaulicher Parteikost? – Oder kommt es einfach von der begreiflichen Erregung, daß der Großteil der Menschen, die glauben in Freiheit zu leben, einfach dem amerikanischen Geheimdienst und der zionistischen Wühlarbeit zum Opfer fallen? Es ist ja auch unglaublich, was die Leute im Westen alles glauben: anstatt einzusehen, daß es sich bei den Aufständen in Ostberlin, Ungarn und der Tschechoslowakei nur um die Taten verbrecherischer Elemente handelt, glauben diese Menschen, es handle sich um einen gerechten Kampf gegen Zwang und Terror!

Und dann diese Lügen über Ungerechtigkeiten der Russen gegenüber Min-

An der eigenen Nase nehmen

(Betr. Limmatspritzer in Nr. 6)

Natürlich wirken die von Fritz Herdi herausgesuchten Hinweise auf mißlungene oder veraltete Benennungen und Ratschläge lustig. Als Zürcher muß ja Herr Herdi sich für das Ansehen seiner Stadt einsetzen. Aber... wir Schweizer haben manchmal Grund genug, uns an der eigenen Nase zu nehmen. Im Frühjahr 1969 brachte

Vermitteln Sie dem Nebelspalter
Abonnenten.
Wir sind dafür sehr erkenntlich.

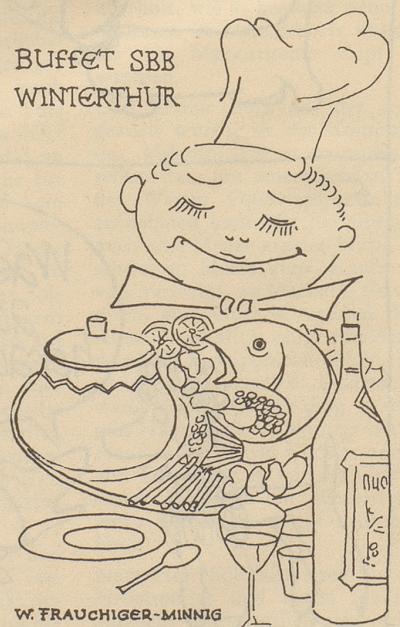
Rasche Hilfe bei Blähungen und Völlegefühl

Blähungen sind widerlich. Sie führen zu lästigem Völlegefühl und schmerhaften Spannungen. Gestauta Gase im Magen und Darm können Uebelkeit, Beklemmung, Atemnot und Herz- und Kreislaufbeschwerden verursachen. Bei Blähungen und Gasbildung im Magen und Darm schaffen die speziellen Antiflatulenz-Tabletten rasch Abhilfe. Die vielen Begleiterscheinungen verschwinden. Auch beim empfindlichen Magen und Darm helfen die Antiflatulenz-Tabletten schnell. Packungen zu Fr. 2.50 und 4.50.

Antiflatulenz-Tabletten



BUFFET SBB
WINTERTHUR



Ein nervöser Magen



kann oft überschüssige Säure produzieren und Sie mit Schmerzen quälen.
Halten Sie einfach immer einige Rennie Verdauungspastillen griffbereit. Diese machen überschüssige Säure unschädlich und sind verdauungsfördernd. Rennie Pastillen beruhigen Ihren Magen. In Apotheken und Drogerien.
nimm zwei
Rennie
PASTILLEN

derheiten wie Tataren, Juden, Balten usw. und über die Ausbeutung der osteuropäischen Satelliten. Dies sind ja alles nur staatsfeindliche Elemente, die im trüben fischen wollen, ganz im Gegensatz zu den Schwarzen, die in den USA und Südafrika unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen.

Und weiter die ungerechten Proteste gegen angebliche Terrorisierung der Intellektuellen, da es sich doch durchwegs um lichtscheues Gesindel handelt, die ihr teures Vaterland besudeln.

W. S., Uetikon

*

Mir wären fast die Augen vor Rührung feucht geworden als ich den Leserbrief von Herrn W. W., Buchs, «Es ist ein Unterschied» las. Es greift einem direkt ins Herz, wenn man von diesen idyllischen Zuständen im Osten vernehmen darf, wo «die Sonne, wenn auch durch einen Dunstschleier, aufgeht zu einem neuen Tag». Wogegen sie bei uns im Westen «in grauem Dunst untergeht in die Nacht». Das ist hohe, reine Poesie! So hohe, friedliebende, fortschrittliche, «progressive» Poesie wie die Straflager und ihre Tausenden von Insassen, wie die verbannten in Irrenanstalten versenkten Dichter und Intelligenzler.

Würden Sie nicht einigen dieser Dichter in Sibirien Ihre Betrachtungen zu kommen lassen, Herr W. W.? Die Adressen wären leicht zu erhalten, via NKWD, Postlagernd Sibirien. Die verbannten und eingespererten Poeten Russlands werden vor Glück weinen, wenn Sie Ihre Zeilen lesen und dabei die Sonne so rosig durch einen Dunstschleier zu einem neuen Tag aufgehen sehen!

E. M. Sch., Brienzwiler

Das wär's!

Vorschlag im Zusammenhang mit den verschiedenen Beanstandungen des Weihnachtsbildes von Horst:

Zu jedem satirischen Text- und Bildbeitrag in mindestens 1 cm hohen Lettern schreiben:

«Der folgende Beitrag ist eine *Satire*. Der Verfasser will... anprangern.»

Unter dem Beitrag einen vorgedruckten Talon zum Einsenden plazieren:

«Ich empfinde über den Beitrag von ... auf S. ... äußerste sittliche - ethische - patriotische - religiöse (Nichtzutreffendes streichen) Entrüstung und verstehe die darin steckende Satire nicht. Mein Abonnement auf den Nebelspalter hebe ich demzufolge auf - führe ich trotzdem weiter. (Nichtzutreffendes streichen).» R. B., Effretikon

Leser-Urteile

... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen auch noch ganz herzlich danken für das große Vergnügen, das Sie uns jede Woche mit dem Nebelspalter ins Haus schicken. Mich dünkt der Nebelspalter mit Abstand die beste Zeitschrift weit herum in Wort und Bild.

E. F., Luzern

*

Ich liebe Ihre Zeitung und bedaure, nicht schreiben zu können; Sie hätten sonst von mir schon oft gehört. «Nein, keine leeren Phrasen», von AbisZ haben mich Blätter füllen lassen, abgeschickt habe ich sie nicht. Sehen Sie, ich bin eben auch einer von den Hunden, die man lieber abtun sollte, weil sie nicht mehr bellen können.

Deshalb möchte ich Ihnen heute wenigstens ein Kompliment machen für Ihre Zeitung und danken, daß Sie den Mut haben zu schreiben, was andere nur denken können.

I. H., Liebefeld

*

... ich will die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, Ihnen zu Ihrer Zeitschrift von ganzem Herzen zu gratulieren; einem Blatt, das nicht nur internationalem Vergleich standhält, sondern - vor allem was die Karikaturen und Zeichnungen betrifft - vieles in den Schatten stellt. W. S., Wetzikon

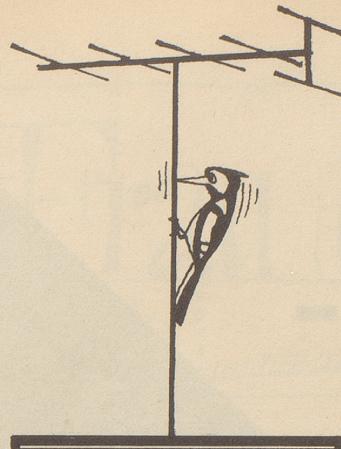
*

Während meines Aufenthaltes in Sils-Maria hatte ich wieder Gelegenheit, den Nebelspalter zu lesen und wollte Ihnen sagen, wieviel Vergnügen, Anregung und Anerkennung für Ihre Haltung ich dabei hatte.

B. S., Bergamo (Italien)



Zweck der Rubrik
«Briefe an den Nebi»:
Wenn sich Nebelspalter-Mitarbeiter über ein Thema *aufregen*, sollen sich die Leser *angeregt* fühlen!



Der letzte Schrei

Der letzte Schrei wohl nur für mich: Fernsehkrimi mit John Kling. Denn die Serie muß schon längere Zeit laufen. Sie erinnert mich daran, daß die John-Kling-Hefte einst den schlimmsten literarischen Schund darstellten und daß sie dies noch immer sind. Und so werden nun solche Schundhefte - auch wenn die Kling-Sendungen nicht besser und nicht schlechter sind als andere Krimi-Serien - auch in die gute Stube geflimmt und damit für junge Leute salonfähig gemacht. «Weshalb soll ich solche Hefte nicht lesen, wenn doch das Fernsehen auch John Kling bringt?» - eine berechtigte Frage eines Jugendlichen. Antwort: weil die Erwachsenen sooo konsequent sind.

Aber - wie gesagt -: Kling ist nicht der letzte Schrei, sondern Tarzan. Er feiert Urständ. Das ZDF begann am 1. März, alte Tarzan-Filme zu bringen. Wohl nicht nur als filmhistorische Reminiszenz. Vielleicht auch deshalb, weil der domestizierte und frustrierte Mensch unserer Zeit ein bißchen in Menschen-

affen- oder Affenmenschen-Atmosphäre schwelgen muß.

Mit diesem letzten Schrei ist verbunden Tarzans Schrei, nämlich eine akustische Kuriosität. Dieser Schreiklang, der künftig urwahhaft durch die Topographie unserer Wohnungen gellen wird, ist eine synthetische Mischung von 5 Tonbändern: ein übermäßig verstärkter menschlicher Schrei, Hyänenlächer, auf hohem C zitternde Sopranstimme, Knurren eines Hundes und G-Saiten-Kratzen eines Geigenbogens.

Das ist endlich in jeder Beziehung echter Tarzan:

Alter Hut als letzter Schrei!

Super-Kosmetik

Ich kann mir vorstellen, daß es für eine Frau, die über echt weibliche Eigenschaften verfügt, nicht leicht ist, als TV-Ansagerin tätig zu sein. Eine normale Frau möchte gefallen, und um zu gefallen, macht sie sich hübsch. Und zum Zwecke der Verhübschung makeupisiert sie sich.

Wenn ich nun die TV-Ansagerinnen von Österreich, Deutschland I und II und III sowie der Schweiz vergleiche, dann komme ich zum Schluß, daß die Schweizerinnen am weiblichsten sind. Insofern nämlich, als sie sich am stärksten kosmetisieren. So stark, daß oft von Weiblichkeit nur noch wenig durch die kosmetische Gesichtsmaske schimmert. Manchmal hatte ich schon den Eindruck, auf dem Schirm spreche der bemalte Kopf einer Porzellansfigur - jeder Natürlichkeit bar, gekünstelt und geschaubt von der Frisur bis zum Modeschmuck.

Ein Antlitz von natürlicher Frischheit, sauber gewaschen und versehen mit den am Fernsehen nun einmal unvermeidbaren Farbtönungen, würde ich weit hübscher finden als diese steifen Masken, die meinetwegen noch so gut für unsere chemische Industrie oder für die kosmetikalische Aufgeschlossenheit der Schweizer Frau werben mögen.

Tele-Spalter

